

Kinderwunschbehandlungen

## „Wir müssen das endlich aus der Tabuzone holen“

Zu den medizinischen Möglichkeiten, sich im Zusammenhang mit Unfruchtbarkeit oder Krebserkrankungen im fertilen Alter einen Kinderwunsch erfüllen zu können, kamen hier in der Vergangenheit bereits verschiedene Expertinnen und Experten zu Wort, so wie erst kürzlich die Nuklearmedizinerin Dr. Maike Trommer. Ein ganz anderer Aspekt gerät in diesem Zusammenhang jedoch oft ins Hintertreffen: Das mit Kinderwunschbehandlungen noch immer verbundene Tabu und die emotionale Belastungssituation von Paaren mit ihrem unerfüllten Wunsch nach Nachwuchs. Wie sich das Wohlbefinden der Betroffenen stärken lässt und welche Rolle Social Media dabei einnimmt, thematisiert eine kürzlich veröffentlichten Arbeit der Betriebswirtin Prof. Sarah Köcher von der Christian-Albrechts-Universität Kiel in Zusammenarbeit mit Forschenden aus Dortmund, Magdeburg und Witten/Herdecke. Die Expertin für Digitales Marketing sprach dazu mit dem änd.



©Jürgen

Haacks, Uni Kiel Köcher: „Bei unerfülltem Kinderwunsch ist der Austausch mit anderen Betroffenen ausgesprochen wichtig, wertvoll und hilfreich. Dies öffentlich zu tun, kann einen enormen Mehrwert bieten.“

**Frau Prof. Köcher, bitte nennen Sie uns zu Beginn doch ein paar Zahlen rund um das Thema Unfruchtbarkeit und Kinderwunschbehandlungen.**

Per Definition ist immer dann von „Unfruchtbarkeit“ die Rede, wenn bei Paaren mit Kinderwunsch nach einem Jahr trotz regelmäßigem Geschlechtsverkehr keine Empfängnis stattfindet. Weltweit betrifft dies eins von sechs Paaren, wobei von einer hohen Dunkelziffer auszugehen ist.

Die Ursachen für den nicht erfüllten Kinderwunsch liegen jeweils zu 30 Prozent entweder bei den Männern oder den Frauen, in 20 Prozent der Fälle gibt es beiderseitige Gründe dafür. Bei den anderen Paaren lassen sich keine eindeutigen Ursachen finden dafür, dass die Umsetzung des Kinderwunsches nicht (problemlos) klappt.

Denn die sind nicht immer nur rein medizinischer Natur, auch die Psyche und der Lebensstil spielen dabei mit hinein. Hinzu kommt, dass Frauen inzwischen gerne erst einmal beruflich Fuß fassen möchten, bevor sie Mutter werden – dadurch haben sich Kinderwunsch und entsprechende Erstschwangerschaften mittlerweile immer weiter nach hinten verschoben, was parallel mit einer abnehmenden Fruchtbarkeit einhergeht, deren Maximum ab dem 30. Lebensjahr bereits überschritten ist.

### **Welche medizinischen Ursachen sind denn hauptverantwortlich für einen unerfüllten Kinderwunsch?**

Dafür gibt es diverse Gründe. Auf Frauenseite kommen dafür unter anderem hormonelle Störungen wie beispielsweise eine Schilddrüsen-Über- oder Unterfunktion in Betracht, außerdem Endometriose oder entzündete und verwachsene Eileiter sowie Zysten und Tumore. Auf Männerseite sind häufig zu wenig aktive Spermien das Problem hinsichtlich einer Schwangerschaft auf natürlichem Wege. Das medizinische Fachpersonal kann hier sicherlich detaillierte Angaben machen.

### **Was raten Sie Paaren mit unerfülltem Kinderwunsch?**

Kurz und knapp: Spätestens nach einem Jahr eine Kinderwunsch-Sprechstunde aufsuchen, wenn in diesem Zeitraum trotz regelmäßigem Liebesleben keine Schwangerschaft erfolgte! Aus unseren Untersuchungen wissen wir, dass viele Paare viel zu lange warten, bevor sie sich professionelle medizinische Unterstützung holen und damit wertvolle Zeit verstreichen lassen.

### **Wie sieht die Kostenübernahmesituation dafür aktuell in Deutschland aus?**

Die gesetzlichen Krankenkassen bezuschussen oder finanzieren Kinderwunschbehandlungen je nach Kasse in unterschiedlichem Umfang. Mindestens 50 Prozent für mindestens drei Behandlungszyklen (IVF-/ICSI-Behandlung mitsamt dafür erforderlichen Hormonbehandlungen und Narkosen) gewähren inzwischen alle gesetzlichen Kassen, manche aber auch mehr. Die Kosten für Inseminationen im Spontanzyklus werden üblicherweise für acht Zyklen übernommen.

Nicht enthalten sind jedoch bei all diesen Behandlungen beispielsweise die Kosten für die Kryokonservierung von Eizellen oder Spermien. Unterm Strich verbleiben daher also bei jedem Paar mehrere hundert Euro bis über 1.000 Euro Zusatzkosten pro Zyklus trotz Kassenzuschüssen – eine Summe, die sich bei weitem nicht jedes Paar leisten kann!

Die Kostenübernahme seitens der Krankenkassen ist außerdem mit bestimmten Bedingungen verknüpft: Für Frauen gilt eine Altersspanne zwischen mindestens 25 und maximal 39 Jahren, Männer dürfen nicht älter als 49 Jahre sein. Außerdem müssen die Paare verheiratet sein oder sich in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft befinden.

## **Wie hoch liegt die aktuelle Erfolgsrate, trotz medizinisch definierter Unfruchtbarkeit mithilfe von Kinderwunschbehandlungen schwanger zu werden?**

Die kumulative Schwangerschaftsrate steigt mit den Behandlungszyklen: rund 34 Prozent beim ersten Transferversuch, 53 Prozent beim zweiten und > 60 Prozent beim dritten. Und ab dem vierten Versuch lassen sich sogar Schwangerschaftsraten von bis zu 80 Prozent erzielen. Dranbleiben lohnt also unbedingt, auch wenn etliche Paare das nicht durchhalten aufgrund der, zusätzlich zur hohen finanziellen Belastung, hohen psychischen und hormonellen Belastung und daher nicht alle bezuschussten Versuche ausschöpfen.

## **Welchen Belastungen sind die Paare bei Kinderwunschbehandlungen besonders ausgesetzt?**

Da gibt es drei Ebenen: körperlich, psychisch und gesellschaftlich. Auf körperlicher Ebene dominieren bei den betroffenen Frauen Ängste vor Spritzen und vor den möglichen Nebenwirkungen der vorbereitenden Hormonbehandlungen wie einer teilweise schmerzhaften Überstimulation der Eierstöcke, Gemütsschwankungen bis hin zu depressiven Verstimmungen oder Müdigkeit.

Im psychischen Bereich stehen vor allem die mit der eh hochemotional belegten Kinderwunschbehandlung einhergehenden finanziellen Belastungen eine große Rolle. Auch die Partnerschaft wird auf die Probe gestellt, weil bewusst oder unbewusst auch die „Schuldfrage“ mit hineinspielt, wer von den beiden denn nun letztendlich „verantwortlich“ ist für den bislang unerfüllten Kinderwunsch. Das greift mitunter auch auf die gesamte Familie samt bereits möglicherweise vorhandener Kinder über. Der ungewisse Ausgang der Behandlung stellt eine besondere Belastungssituation dar.

Und dann gibt es noch eine nicht zu vernachlässigende gesellschaftliche Komponente. Obwohl Kinderwunschbehandlungen in unseren westlichen Kulturkreisen möglicherweise kein Verhaltenstabu mehr darstellen, was in anderen Kulturkreisen noch deutlich anders ist, handelt es sich dennoch immer noch um ein Gesprächstabu, sodass betroffene Paare nicht über ihren unerfüllten Kinderwunsch sprechen. Dies liegt unter anderem daran, dass die Gesellschaft zu wenig über die möglichen Behandlungen informiert ist und somit keine ausreichende Sensibilisierung in der Gesellschaft vorliegt. Es bestehen häufig noch Vorurteile gegenüber der Reproduktionsmedizin – Stichpunkt „Labor-Baby“.

Dahingehend gibt es gesellschaftlich noch einen hohen Bedarf, den Umgang mit den Betroffenen zu erlernen und mehr Verständnis zu schaffen für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch.

## **Welche Informations- und Unterstützungsmöglichkeiten gibt es denn für diese Paare neben den rein medizinischen Möglichkeiten?**

Hier sehen wir unserer Untersuchung zufolge ein sehr hohes Potenzial bei den sozialen Medien – einerseits für die Betroffenen mit unerfülltem Kinderwunsch, andererseits aber auch hinsichtlich der Sensibilisierung und Enttabuisierung des Themas in der Gesellschaft. Denn wenn Themen dort besprochen werden, werden sie irgendwann auch gesellschaftstauglicher.

Viele Kinderwunschzentren bieten geschlossene Foren an – zum Beispiel bei Facebook – in denen sich Betroffene untereinander austauschen können. Hier findet kein Transfer in die Öffentlichkeit statt und betroffene Paare erfahren in der Regel erst im Erstgespräch, also wenn sie bereits den Schritt in die Kinderwunschlinik gewagt haben, davon. Hier finden sie Informationen und emotionale Unterstützung.

Es trägt allerdings nicht dazu bei, dass das Thema unter Betroffenen normalisiert oder die Gesellschaft sensibilisiert wird. Inzwischen findet aber auch in öffentlichen Netzwerken wie beispielsweise YouTube oder Instagram das Thema vermehrt eine Plattform, weil von dem Thema betroffene Video-Bloggerinnen (= Vloggerinnen) dort Erfahrungsberichte (Vlogs) teilen; beispielsweise von ihrer vorbereitenden Hormontherapie per Spritze oder auch von den mit der Kinderwunschbehandlung verbundenen Eingriffen. Manche filmen auch einen Rundgang durch die entsprechenden Praxen/Kliniken, um anderen Betroffenen die Angst zu nehmen oder sich untereinander auszutauschen. Diese Vloggerinnen berichten dabei in der Regel über mehr als nur ihren persönlichen Kinderwunsch und verfügen über teilweise sehr hohe Zahlen an interessierten Follower:innen.

Fazit: Diese öffentlichen Angebote über YouTube und Instagram erreichen eine große Followerschaft, weil Menschen mit unerfülltem Kinderwunsch gern von den Erfahrungen anderer lernen möchten – und dies sollte nicht ungenutzt bleiben!

### **Was meinen Sie damit konkret?**

Ich sehe hier eine große Chance für eine engere Zusammenarbeit zwischen Kinderwunschzentren und den YouTuberinnen. Gute Klinikbroschüren und Patient:innen-Infos allein reichen einfach nicht aus, um betroffene Paare im ersten Schritt zu erreichen und darüber hinaus an die Hand zu nehmen und ihnen wirkungsvolle Unterstützung zur Seite zu stellen. Sie benötigen ganz offenbar den direkten Austausch. Von daher wäre es meiner Ansicht nach sehr wünschenswert, wenn Behandlungszentren und betroffene Vloggerinnen dahingehend gemeinsam an einem Strang zögen und vermehrt zusammenarbeiten würden – beispielsweise in gemeinsamen Videos.

### **Worauf genau basieren denn diese Empfehlungen?**

Wir haben uns in unserer Studie 69 Vlogs von fünf YouTube-Bloggerinnen (mit jeweils mehr als 3.000 Follower:innen), die sich mit dem Thema ‚unerfüllter Kinderwunsch‘ auseinandersetzen, näher angeschaut und mehr als 43.000 darunter hinterlassene User:innenkommentare. Dabei ging es uns darum, welche Informationen dort geteilt werden und welche Bedürfnisse die Zuschauer:innen hatten.

Dabei kam zum einen heraus, dass es den Zuschauer:innen der Vlogs hauptsächlich um drei Dinge geht: Informationsbedürfnis stillen, emotionale Unterstützung erfahren und eigene Erfahrungen teilen durch den Austausch mit anderen Betroffenen.

Vielfach tauchen Fragen nach dem Behandlungsablauf oder zu den Eingriffen auf oder zum Umgang mit der Wartezeit, bis feststeht, ob ein Versuch geklappt hat. Da wird dann in den Vlogs gemeinsam mitgefiebert und sich gegenseitig unterstützt. Und man erfährt viel Dankbarkeit darüber, sich konkret austauschen zu können und sich dadurch mit dem belastenden Thema nicht mehr so alleine zu fühlen.

In unserer Studie haben wir darüber hinaus festgestellt, dass diese Videos keinesfalls nur von betroffenen Paaren mit Kinderwunsch geschaut und kommentiert werden und dadurch das Thema auch bei vielen Nicht-Betroffenen ankommt – ein ganz wichtiger Schritt in Richtung Enttabuisierung! Denn damit werden die breitere Gesellschaft aber auch potentielle zukünftige Patient:innen erreicht. Noch immer wissen viel zu wenige Paare von den verschiedenen Angeboten in Kinderwunschkliniken oder -zentren, die meistens auch psychologische Beratungsangebote für die Paare bereithalten.

Gute Informationen auf verschiedenen Kanälen können unserer Meinung nach viel dazu beitragen, die Gesellschaft mehr für das Thema ‚unerfüllter Kinderwunsch‘ zu sensibilisieren, das Thema zu enttabuisieren und dadurch Betroffene zu entlasten.

---

08.06.2024 07:17, Autor: Jutta Heinze, © änd Ärztenachrichtendienst Verlags-AG  
Quelle: <https://www.aend.de/article/229276>